

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahresbeilage: Sonntagsblatt.

Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg.
Postfach Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

210 Erscheint an allen Wochentagen.
Verlagspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Fringelohn).

Hachenburg, Donnerstag den 9. September 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamazeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. September. Armee v. Boehm-Ermoll schlägt die Russen bei Bobkamin und Radzivilow. Mehr als 1000 Russen werden gefangen. — Ein harter Angriff der Deutschen in der Gegend des Kreuzbergjattels scheitert, sie verlieren über 1000 Mann.

2. September. Eine feindliche Flotte erscheint vor der Ostsee und beschießt Westende und Ostende. Mittäglich werden die deutschen Küstenverteiler von der Flotte. — Von der Seeresgruppe Ostsee geht die Armee v. Eichhorn in den See-Engen bei Trost-Rowe südwestlich von Wolowost und die umgebenden Ostsee von uns genommen. 2800 Russen gefangen. — Seeresgruppe Ostsee von Bayern wirft den Feind in der Gegend südlich von Wolowost, 1000 Russen gefangen. — Im südlichen Kriegsschauplatz werden russische Angriffe bei Tarnopol abgeblieben, ebenso in der Gegend von Dnirow.

Der Krieg.

Bericht der deutschen Seeresleitung.

Das große Hauptquartier, 9. Sept. (Amtlich.)

Kriegsschauplatz.
In den Argonnen brachen gestern nordöstlich von Biennes le Chateau und Mittelwert den bergische und lothringische Regimenter den Angriff vor. Die durch Artillerie vortrefflich unterstützte stürmende Infanterie setzte sich auf einer Breite von 2 Kilometern und einer Tiefe von 500 Metern in den Besitz der feindlichen Stellungen und nahm Stützpunkte, darunter den von den Franzosen viel genannten Berg Maria Theresie. 1099 Mann wurden gefangen genommen, 54 Maschinengewehre, 1 Revolver erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern auf gestern wurden in London die Docks sowie die sonstigen Anlagen und deren Umgebung ausgiebig Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkung war sehr befriedigend. Unsere Luftschiffe sind durch die feindlichen Beschießens ohne jeden Schaden zurückgekehrt.

Die deutsche Flugzeuggeschwader griffen Nancy an. Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Von der Ostsee bis zum Bosphorus und dem Njemen wehrt sich die Flotte hartnäckig. Unsere Truppen nähern sich dem Südrand des Njemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Rjankanka. Auf dem Westufer halten nur noch 1000 Mann. Die Seeresgruppe machte 3550 Gefangene und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Auch hier wird die Rjankanka an den meisten Stellen mit unseren Nachhut erreicht. Südlich von Rjankanka der Übergang über die Rjankanka ergriffen. Oesterreichisch-ungarische Truppen gehen durch den Wald nördlich von Sielec vor.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Bei Chomsk ist das Ufer der Zasiolda gewonnen. Durch den Übergang nach Norden gezwungen, räumten die Russen ihre Stellungen bei Bereza-Kartuschen zwischen den Sponzki-Seen und dem Bugkanal haben wir weiter an Boden gewonnen.

Kriegsschauplatz.
Südlich über den Sereth vordringende Feind wurde im Nordgliebe zurückgeworfen.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 8. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Sept. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im wolhynischen Festungsgebiet blieb gestern die Lage unverändert. Einige russische Gegenangriffe brachen unter unserm Feuer zusammen. Weiter südlich hat unser Sieg bei Bobkamin und Radzivilow den Feind in einer Frontausdehnung von 90 Km. zum Rückzug hinter die Jkwa gezwungen. Unsere Truppen verfolgen. Am Sereth kam es zu erbitterten Kämpfen. Der Gegner brach mit überlegenen Kräften aus seinen bei Tarnopol und Strusow eingerichteten brückentypartigen Verschanzungen hervor. Die bei Tarnopol vordringenden Russen wurden durch einen Gegenangriff deutscher Truppen zurückgeworfen. Im Raume westlich und südwestlich von Trembomla ist der Kampf noch im Gange. Nächst der Sereth-Mündung erstürmten die unter dem Befehl des Generals Benigni und Fürst Schönburg stehenden I. und II. Truppen die feindliche Stellung nordwestlich von Szuparka, wobei 20 russische Offiziere und 4400 Mann gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften an der Zasiolda nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Raume des Kreuzbergjattels trat nach der vorgestrigen Niederlage der Italiener Ruhe ein. Ihre Verluste waren größer, als anfänglich angenommen wurde, denn beim Aufräumen des Gefechtsfeldes zählten unsere Truppen allein vor der Pfannspitze, der Cima Frujoni und dem Eisentreichlam über vierhundert Feindesleichen. Die Lage auf dem südlichen Kriegsschauplatz ist durchaus unverändert. Im Abschnitt von Doberdo wiesen unsere Truppen heute früh einen feindlichen Vorstoß gegen den vorstehenden Teil der Karsthochfläche zurück. Italienische Infanterie, die sich östlich Vermigliano vorarbeiten wollte, wurde mit Handgranaten verjagt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutscher Luftangriff auf Ostengland.

WTB Berlin, 9. Sept. (Amtlich.) Unsere Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich, sowie die Hauptanlagen und Eisenwerke von Middelborough mit gutem Erfolg angegriffen. Starke Explosionen und zahlreiche Brände wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien heftig beschossen. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das neuterische Bureau verbreitet die folgende amtliche Meldung des englischen Pressebureaus vom 8. September:

In der vergangenen Nacht haben feindliche Luftfahrzeuge den östlichen Grafschaften einen Besuch abgestattet und Brände und verheerende Verluste verursacht.

Das Bombardement von Freiburg.

Der französische Generalstabsbericht teilt mit: Als Antwort auf das Bombardement der offenen Städte Saint Die und Gérardmer durch deutsche Flugzeuge warf ein französisches Geschwader Bomben auf den Bahnhof und die militärischen Anlagen von Freiburg im Breisgau. Ein Brandherd wurde dortselbst festgestellt. Alle unsere Apparate kehrten wohlbehalten zurück. Unsere Flugzeuge bombardierten gleichfalls die Bahnhöfe von Saarburg, Bont Javerger, Warnerville, Tergnier und Lens.

Die Räumung Rigas.

Das als recht wenig deutschfreundlich bekannte Kopenhagener Blatt „Politiken“ bringt die folgende Schilderung aus Riga, die erkennen lässt, dass man im russischen Generalstab die Ostseestadt als verlorenen Posten betrachtet:

Auf dem Bahnhofe in Riga steht eine lange Reihe Eisenbahnwagen voller Güter aus den Gegenden, die geräumt werden sollen, zur Abfahrt bereit. Die Abreise der Posten ist vorbereitet, die Postbüros und die der Staatsbehörden in Riga sind seit langem geschlossen, Kasse werden schon seit Wochen nicht visitiert; die Postisten sind noch auf ihrem Posten, aber ihre Habe ist bereits nach Dorpat besördert. Die Abreise der Arbeiter dauert an, auch Ärzte und Hospitalpersonen reisen ab.

Aus englischer Quelle wird zur Lage vor Riga und Petersburg weiter gemeldet: Der russische Fliegerdienst stellt fest, dass fortgesetzt weitere Streitkräfte der Deutschen

die Dina überschreiten, wodurch die Gefahr für Riga immer größer wird. In den letzten Tagen ist auch die Tätigkeit der deutschen Flieger über dem Golf von Riga merklich größer geworden. Fortgesetzt fahren Wasserflugzeuge um den Eingang des Golfes herum, um den Stand des russischen Geschwaders zu erkunden und die Lage der Minenfelder festzustellen. Der Erfolg, den die Deutschen durch den Übergang über die Dina bei Friedrichstadt erreicht haben, lässt die Gefahr eines Angriffes von der See-Seite aus erneut ernst erscheinen.

Meuterei unter den Kosakenregimentern.

Die Kosakentruppen, auf die die russische Seeresleitung am meisten vertraute, und die bisher die russischen Truppen durch Beistand zum Sturm antrieben, beginnen jetzt auch zu verlagern. Bei den Stürmen vor mehreren Wochen am Dniestr wurden drei russische Kosakenregimenter aufgerieben, und infolgedessen weigern sich jetzt die Kosaken, zu stürmen, sie empören sich offen gegen ihre Offiziere. Nur die Eskadren geben sich noch zum Sturme her. Nach Aussagen von Gefangenen sollen in letzter Zeit Meutereien von Kosaken vorgekommen sein, weshalb einige Kosakenregimenter in das Innere Russlands geschafft wurden.

Das russische Verbrecherheer.

Dem Petersburger „Invalid“ zufolge hat der russische Ministerrat in seiner letzten Sitzung unter Vorsitz des Zaren den Grundzügen einer allgemeinen Amnestie zugestimmt. Die Geltendmachung der Amnestie soll in allen Fällen von der Erklärung des Verurteilten abhängig gemacht werden, sofort in das mobile Heer einzutreten. Verurteilungen wegen Verbrechen gegen den Zaren oder das Zarenhaus bleiben von der Amnestie ausgeschlossen.

Die „Hesperian“ bewaffnet.

Nach dem Zeugnis eines amerikanischen Konsuls.

Nach dem amerikanischen Blatt „Washington Despatch“ hat der amerikanische Konsul in Queenstown berichtet, dass der versenkte englische Passagierdampfer „Hesperian“ am Ock eine vierzöllige Kanone führte.

Wie weiter aus New York berichtet wird, wird von der amerikanischen Presse aus diesem Grunde die Versenkung der „Hesperian“ mit großer Zurückhaltung besprochen. Die Allan-Linie in Liverpool teilt jetzt mit, dass bei dem Untergang der „Hesperian“ sechs Passagiere zweiter Klasse und sieben Passagiere dritter Klasse sowie sieben Mann der Schiffsbefahrung vermisst wurden. Die Leiche einer alten Dame wurde in Queenstown gelandet. Die Zahl der Opfer beträgt demnach 20.

Die allgegenwärtigen deutschen U-Boote.

Der amerikanische Journalist Frederick Palmer veröffentlicht, wie ein New Yorker Reuter-Telegramm meldet, weitere Eindrücke von seinem Besuche der englischen Flotte. Blödsinn, so schreibt er, erhielt die Flotte den Befehl zur Ausfahrt. Die bei der britischen Flotte weilenden Gäste konnten so das Schauspiel des Auszugs der riesigen Seemacht genießen, die von geschmeidigen leichten Kreuzern geführt wurde. Anglistisch fragten wir unseren Begleitoffizier, ob nicht zu befürchten sei, dass deutsche Unterseeboote dranhin warteten. „Zweifellos“, erwiderte der Offizier, „zwei oder drei Tauchboote sind immer da, aber unsere Zerstörer verstehen es, sie in respektvoller Entfernung zu halten.“ (7)

Bordeaux, 8. September.

Der französische Frachtdampfer „Bordeaux“ (Compagnie Transatlantique) wurde 12 Meilen von Kap Goubre versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — „Bordeaux“ ist ein Dampfer von 4500 Tonnen.

Der Verlust von „U 27“.

Zu der Mitteilung, dass „U 27“ als verloren anzusehen ist, wird noch folgendes mitgeteilt: In England wird bestimmt erzählt, dass ein deutsches Unterseeboot bald nach dem Untergang der „Arabic“ in der Nähe der Untergangsstelle dieses Schiffes von einem englischen Zerstörer zum Sinken gebracht worden ist. Das aufgetauchte U-Boot soll im Begriff gewesen sein, einen Dampfer, der Maulesel von New-Orleans nach Liverpool bringen sollte, anzuhalten und durch Geschüßfeuer zu versenken, als ein bis dahin durch den Dampfer selbst der Sicht entzogener englischer Zerstörer herbeieilte und nun das deutsche U-Boot durch Geschüßfeuer versenkte, bevor es wieder untertauchen konnte. Man darf wohl annehmen, dass dies „U 27“ gewesen ist.

Kleine Kriegspost.

Danzig, 8. Sept. Kaiser Wilhelm sandte an Generalfeldmarschall v. Mackensen bei der Verleihung des Schwarzen Adlerordens ein Telegramm, in dem er allen, die bei der schnellen Einnahme von Brest-Litowsk mitwirkten, vom Führer bis zum letzten Mann, der Dankbarkeit des deutschen Volkes versichert.

Wien, 8. Sept. Der Kaiser verlieh dem General v. Scholt den Orden Pour le Mérite für die Besetzung der Festung Grodno.

Petersburg, 8. Sept. Über 40000 deutsche Kolonisten sind nach einer Meldung des „Ruskoje Slowo“ aus den russischen Gouvernements Wolhynien, Cholm und Orel ausgewiesen worden und befinden sich auf dem Wege nach Ostibirien.

Petersburg, 8. Sept. Die Aufwendungen in Rußland für die neunmonatige Feldzugskampagne Gallizien wurden in der Budgetkommission des russischen Reichsrats mit 2 1/2 Milliarden Rubel befreigegeben.

Zwei Berichtigungen.

Deutsche Worte an die englische Regierung.
Berlin, 8. September.

Die Reichsregierung veröffentlicht in der heutigen Ausgabe der Nordd. Allg. Stg. zwei Berichtigungen. Die eine betrifft eine belgische, die andere eine englische Behauptung. Die erste ist überschrieben: „Richtigstellung zu englischen Wiedergaben aus dem belgischen Graubuch“ und wendet sich

gegen Baron Veyens,

bis zum Kriegsausbruch belgischer Gesandter in Berlin. Die Nordd. Allg. Stg. schreibt:

Die jetzt vorliegenden englischen Zeitungen, besonders „Morning Post“ und „Daily Telegraph“ beschäftigen sich eingehend mit den neuen Veröffentlichungen der belgischen Regierung in dem soeben herausgegebenen Graubuch. Auch die deutsche Presse hat die englischen Stimmen wieder gegeben. Darunter befinden sich auch Äußerungen des Staatssekretärs v. Jagow in seinem letzten Gespräch mit dem belgischen Gesandten Baron Veyens. Dieser berichtet über diese Unterredung einmal telegraphisch am 4. August 1914 aus Berlin und außerdem am 21. September aus England. In letzterem Bericht, der augenscheinlich aus dem Gedächtnis niedergeschrieben ist, behauptet er folgendes: Er habe dem Staatssekretär vorgehalten, er müsse doch anerkennen, daß die belgische Antwort auf das deutsche Verlangen eines freien Durchganges nicht habe anders lauten können. Hierauf habe Herr v. Jagow geantwortet: „Ich erkenne das an; ich verstehe Ihre Antwort als Privatmann, aber als Staatssekretär habe ich keine Meinung zu äußern.“

Wir sind ermächtigt zu erklären, daß der Staatssekretär eine derartige Äußerung nicht getan hat.

Er hat dem belgischen Gesandten nur entgegengehalten, daß das, was für ein Individuum gelten möge, nicht ohne weiteres auf den Staat anwendbar sei. Damit hat er lediglich — die selbstverständliche Wahrheit — zum Ausdruck gebracht, daß, wenn der einzelne unter gegebenen Umständen sich opfern kann und muß, die Leiter eines Staates, wo es sich um dessen Leben und Existenz handelt, nach anderen Gesichtspunkten verfahren müssen, wie sie ihnen die Verantwortung für die Allgemeinheit vorschreibt.

Die Verhandlungen im Jahre 1912

zwischen Deutschland und England behandelt eine sehr ausführliche Erklärung der Reichsregierung in der gleichen Ausgabe der Nordd. Allg. Stg. Die Erklärung bemerkt einleitend:

Die Mitteilungen des Londoner Auswärtigen Amtes über die deutsch-englischen Verhandlungen im Jahre 1912 liegen nunmehr im Wortlaut vor. Der Eindruck, den wir schon von der telegraphischen Wiedergabe gewonnen, findet sich vollumfänglich bestätigt. Es handelt sich um einen Versuch der englischen Regierung, das englische Publikum und die Welt von der einfachen und klaren Tatsache abzulenkten, daß die deutschen Verhandlungen im Winter 1912 mit England zu einer den Weltfrieden sichernden Verständigung zu gelangen, an der positiven Begeisterung des englischen Kabinetts geschweigt sind. Deutschland Neutralität auch nur für den Fall zuzusichern, daß ihm ein Krieg aufzuzwingen werden sollte, also nicht absolute Neutralität, wie das den Tatsachen entgegen Dr. Asquith in öffentlicher Rede behauptet und Sir E. Grey in der „Times“ vom 27. Januar bestätigt hat.

Diese Tatsache wird durch Wiedergabe von Berichten unseres damaligen Botschafters in London sonnenklar bewiesen. Außerdem hat Reichsminister v. Bethmann Hollweg in seiner letzten Reichstagsrede den Gang der Verhandlungen, den unsererseits bis auf die äußerste Möglichkeit bewiesenen guten Willen und die britische Hinterhältigkeit so deutlich und allgemeiner verständlich dargelegt, daß wirklich schon eine starke Portion von Ungenauigkeit dazu notwendig ist, um noch den Versuch der Verdunkelung zu unternehmen. Zu dieser Endfolgerung kommt auch die Erklärung in der Nordd. Allg. Stg. Sie schließt:

So endigten die Verhandlungen über das Neutralitätsabkommen und mit ihnen, wie die englische Rundgebung bemerkt, die Hoffnung auf eine Herabsetzung der beiderseitigen Rüstungsausgaben. Selbst die Aussicht, die die deutsche Regierung England eröffnet hatte, von dem Abbruch der deutschen Seerüstungen erleichtert zu werden, vermochte nicht die englische Regierung dazu zu bestimmen, die Hand zu ergreifen, die Deutschland ihr entgegenstreckte. England hat sich freie Hand vorbehalten, es hat die weitgehenden deutschen Anerbietungen vor dem Kriegsausbruch zurückgewiesen, die es ihm erwidern sollten, dem Krieg fernzubleiben, ohne daß seine Interessen dabei beeinträchtigt wurden.

Es wünschte an dem Kampf zur Niederwerfung Deutschlands teilzunehmen, es mußte daran teilnehmen, denn derselbe englische Minister, der am 17. März 1912 dem Grafen Metternich versichert hatte, daß seine Politik darauf gerichtet sei, eine erneute Gruppierung der Mächte in zwei Lager zu vermeiden, führte nur wenige Monate später den bekannten Notenaustausch mit dem französischen Botschafter herbei, der den Zusammenbruch Frankreichs und Englands gegen Deutschland auch formell besiegelte, und er war im Frühjahr vorigen Jahres entschlossen, England und Rußland in gleicher Weise festzulegen.

Wenn sich einmal die Geheimarchive des Foreign Office (Auswärtiges Amt in London) öffnen werden, so wird die Welt noch manche interessanten Dinge bezüglich der Mission Salbans erfahren. Wer zwischen den Zeilen der Tagesgeschichte zu lesen versteht und s. B. die Berichte der belgischen Gesandten mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird nicht schwer erraten, daß mit der Salbanschen Mission noch besondere Zusammenhänge verknüpft waren. Der Citer, mit dem das Pariser Botschafterbüro versichert hat, daß der französische Botschafter Herr Cambon in London durch Sir Edward Grey von jeder Phase der Verhandlungen unterrichtet worden sei, ist in dieser Hinsicht von besonderem Interesse.

Umsturz im Vierverband.

Hinter der erhöhten Geschäftigkeit und Redseligkeit, welche den Rückzug der russischen Armeen aus Polen, Galizien und Rußland begleiteten, schienen sich Entschlüsse von weittragender Bedeutung gebildet zu haben. Sie bringen mehr auf mittelbare Weise in die Öffentlichkeit, aber schon jetzt läßt sich mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß namentlich in den Befehlsverhältnissen an der Ostfront ein völliger Umsturz sich vollzogen haben muß. Kaiser Nikolaus hat seine Abreise zur Armee dem Präsidenten

der französischen Republik in einem Telegramm mitgeteilt, das mit den Worten beginnt: „Indem ich mich heute an die Spitze meiner tapferen Armeen stelle...“ und Herrn Voicars im übrigen lediglich aus diesem Anlaß die aufrichtigsten Wünsche für die Größe Frankreichs und den Sieg seiner ruhmreichen Armeen ausdrückt. Die Antwort aus Paris ist genau auf den gleichen Ton abgestimmt: „Ich weiß, daß Eure Majestät, indem Sie selbst das Kommando über Ihre heroischen Armeen übernehmen, den den verbündeten Nationen aufgezwungenen Krieg energisch bis zum endlichen Siege fortzuführen gedenkt. Ich sende Eure Majestät im Namen Frankreichs die warmsten Wünsche.“ Also ist es aus und vorbei mit dem „planmäßigen“ Oberlenker der Dampfwalze, dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, der sich beinahe bis Petersburg rückwärts konzentriert hat, seitdem seine Festungen gefallen sind, und der nur noch groß war in der Unbarmherzigkeit, mit der er die arme Bevölkerung des Landes, das er dem Feind überlassen mußte, ins Elend jagte. Ein Verhängnis hätte sich damit erfüllt, ein Strafgericht denjenigen Mann ereilt, der von jeher die eigentliche Seele der russischen Kriegspartei gewesen ist.

In diesem Zusammenhange fällt auf die Nachrichten der letzten Tage über die veränderte Einteilung der russischen Front ein neues Licht. Das russische Heer ist danach in drei Sektionen eingeteilt worden, eine nördliche, westliche und südliche unter den Generalen Rusk, Coert und Iwanow. Vorher war auch ein Befehl auf dem Posten des Generalstabschefs vollzogen worden. Der bisherige oberste Gehilfe des Generalstabs wurde in den Kaukasus geschickt und durch General Alexejew ersetzt. Dieser ist jetzt dazu ausersehen, als unmittelbarer Vorgesetzter der genannten drei Armeeführer dem Zar täglich Vorträge zu halten und danach die Operationen zu leiten. Ob ihm und seinem kaiserlichen Herrn dabei mehr Erfolg beschieden sein wird als dem bei Seite geschobenen Großfürsten wird die Zukunft zeigen. Bisher ist schon die gestern von der deutschen Heeresleitung gemeldete Tatsache, daß die Russen östlich und südöstlich von Grodno sich zum Kampf gestellt haben, auf die neuen Befehlshaber zurückzuführen. Jedenfalls besteht darüber kein Zweifel, daß wir es im Osten mit einer neu aufgestamnten Entschlußkraft zu tun bekommen, und daß wir danach unsere Maßnahmen zu treffen haben. Bisher hatten wir mit der allbekannten Energie und rücksichtslosen Draufgängererei des Großfürsten zu rechnen. Eigenschaftlich, mit denen sich indessen auch eine meisterhafte Rückzugsstrategie verband. Der Zar steht allerdings nicht in dem Maße, über stahlharte Nerven zu verfügen, aber seine obersten Generale sind kampferprobte Männer, deren Führergabe sich schon schwierigen Aufgaben bewähren gezeigt haben. Fragt sich nur, was die geschlagenen Truppen noch zu leisten imstande sind, und wie man die ungeheuren Verluste an Kriegsvorräten aller Art, namentlich an Artillerie von heute auf morgen ersetzen will. Immerhin: eine neue Lage, mit der unsere Heeresleitung, wie wir vermuten möchten, aus verschiedenen Gründen ganz zufrieden sein wird.

Auch an der italienischen wie der französischen Front scheinen sich Überraschungen vorzubereiten. Informationen aus Bern berichten über bedeutendere Verschiebungen italienischer Truppen von der österreichischen nach der schweizerischen Grenze. In der Bundeshauptstadt besteht die Auffassung, daß diese Maßnahme zweifellos einen gegen die Schweiz gerichteten Charakter zeige. Nicht in dem Sinne, daß Italien aggressive Absichten gegen die Schweiz hege. Man vermutet mehr einen demonstationen Zweck, um Teile der schweizerischen Armee dauernd an die Südwestgrenze der Eidgenossenschaft zu fesseln, während an der Nordwestgrenze auf französischer Seite starke Truppenverschiebungen vor sich gehen. Dort will sich der Vierverband alle Möglichkeiten der Operationen offen halten, und der Schweizer Verteidiger soll im Fall einer Grenzverletzung in seinen Truppenverschiebungen beschränkt bleiben. Wie gesagt, das sind Mutmaßungen, die in Bern begehrt werden. Da zu gleicher Zeit die immer wachsame und scharfsichtige Londoner „Times“ entdeckt hat, daß Deutschland entschlossen sei, die Schweiz mit in den Krieg hineinzuziehen, indem es einen Angriff gegen Frankreich durch die Schweiz hindurch zur Ausführung bringe, scheint das Mißtrauen der Berner Regierung nicht weniger als unbegründet zu sein. Die „Times“ schreibt ihr bereits die Absicht unter, sich vor dem Druck der überwältigenden Stärke Deutschlands bis auf ihre erste Verteidigungslinie zurückzuziehen und so der deutschen Armee einen breiten Korridor nach Frankreich hinein offen zu lassen. Gegen solche Unterstellungen wird man sich in der Schweiz selbst zu wehren wissen. Man wird vor allem seine Aufmerksamkeit verdoppeln, um nicht plötzlich gerade da von den Verbündeten überfallen zu werden, wo sie sich bisher am stillsten verhalten haben. Die Reise des Generals Joffre an die italienische Front kann dem Verdachte, daß irgendeine gemeinschaftliche italienisch-französische Aktion im Werke sei, nur weitere Nahrung zuführen.

Alles in allem: die Verbündeten möchten endlich einmal aus der Erfolglosigkeit ihrer Anstrengungen herauskommen, ein Bündis, den wir sehr begreiflich finden. Aber ehe er in Erfüllung gehen wird, hat auch der deutsche Generalstab noch ein Wörtchen mitzureden.

Von Freund und Feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Amtliche Schriftstücke in Athen unterschlagen.

Athen, 8. September.

Hier wurde die Auffehen erregende Entdeckung gemacht, daß Depeschen der deutschen Gesandtschaft und Telegramme des Königs Konstantin seit Monaten von zwei Telegraphenbeamten unterschlagen worden sind, die hierfür von zwei französischen Korrespondenten monatliche Bestechungsgelder von je 1500 Franken bezogen. Die deutschen Diensttelegramme wurden, wie verlautet, nach Rußland weitergegeben, die beiden französischen Korrespondenten sind verhaftet worden.

Herrn d'Annunzio ins Stamm

Berlin, 8. September.

Napagnetto, zu deutsch Rübchen, der unter dem Namen Gabriel d'Annunzio (der Verkünder) als Kriegserheld spielt, erhält von einer Anzahl verarmter Landsleute eine lebenswerte Pension. Der Bund italienischer Auswanderer- und Arbeitsvermittlungsinstitute in Rom (Lega degli emigranti e centrali di collocamento) hat seine Landsleute ein Flugblatt mit Abbildungen herausgegeben, worin in einer dem Verständnis der Arbeiter freie angepaßten Weise der Versuch gemacht wird, die Italiener über den Trug und das Unrecht der Kriegspartei in ihrer Heimat aufzuklären. Über d'Annunzio und sein Vorkämpfer sagt das Flugblatt in getreuer Übersetzung u. a.:

Dieses Fragente besudelt jetzt das Stinbild seiner Kraft, die Uniform unserer braven Offiziere. Diese, welche auf ihn hören und für ihn eintreten, können wie er selbst Gauner, Entartete und Soldner sein, wäre kindlich, wenn wir Bedenken tragen wollten, zu sagen, was wir wissen. Der „Corriere della Sera“ in einem seiner jüngsten Artikel mit einer Schamlosigkeit, die eines gedungenen Verbrechers würdig ist, eingestanden, daß in Italien das Geld alles vermag. Tranzio ist unfähig im Augenblick, das Los unseres teuren, so jämmerlich verratenen Italiens und unserer teuren unglücklichen Brüder, die die Opfer davon sind, zu bessern, geben wir dem Bündis Ausdruck, daß in nicht ferner Zeit bei der Schuldigen uns von der Schande, die uns befallen reinzuwaschen möge.

Die Geschäftsstelle der Lega degli emigranti in Berlin verleiht das Flugblatt in alle Welt und sorgt somit für die würdige Ausbreitung des unsterblichen Rübchens.

Neue Arbeit der anglo-amerikanischen Presse

Rotterdam, 8. September.

Die verengländerte amerikanische Presse verzweigt zurzeit ein wahres Kesseltreiben gegen den österreichisch-ungarischen Botschafter Dr. Dumba in Washington. Der holländisch-amerikanische Postdampfer „Rotterdam“ Falmouth anlegt, verhaftete die Polizei den amerikanischen Kriegsberichterstatter James F. A. Archibald wegen Verbringung von Schriftstücken der deutschen und der österreichischen Botschaften in Washington, die für Wien bestimmt waren. Archibald wurde nachher nach Wien und fuhr nach Rotterdam, die Schriftstücke aber zurückgehalten.

Die unter so seltsamen Umständen beschlagnahmten Schriftstücke sollen den Nachweis bringen, daß Dr. Dumba versucht habe, die nach England abgehenden österreichischen und ungarischen Untertanen, die amerikanischen Waffenfabriken arbeiten, zur Verlegung der Arbeit zu bewegen. Angeblich soll Dr. Dumba — immer nach den wie üblich mit Vorbehalt zu nehmenden Meldungen Reuters — erklärt haben, Österreich und Ungarn, die Munition in Amerika, die Feinde ihrer Heimat herstellten, begünstigen einen Frevel an ihrem Vaterlande, wofür sie mit dem Haus bestraft würden, wenn sie jemals heimkehrten.

Die anglo-amerikanischen Blätter können kaum genug tun in maßlosen Angriffen auf Dr. Dumba, ebenfalls auf den deutschen Militärattaché Dr. v. Baben. Sie verlangen nicht weniger, als daß die Herren die Bässe zugestellt werden. Damit ist wohl noch gute Wege haben, trotz aller frommen Wünsche. Dr. Dumba hat zurzeit eine Unterredung mit dem amerikanischen Staatssekretär des Auswärtigen in der Angelegenheit. Man wird auf diese Unterredung und andere als aus zuverlässiger Quelle stammende Nachrichten abwarten müssen, bevor bereits Reuters zugeben, Washingtoner Post erklärt, wenn nicht bewiesen würde, daß eine „Schwörung“ angezettelt worden sei, würde es schwerlich darzutun, daß Dr. Dumba sich gegen die diplomatischen Vorschriften vergangen habe. Im übrigen würde der Botschafter lediglich seine Pflicht getan haben, wenn er österreichisch-ungarische Untertanen gegen die Handlungen zu begeben, auf denen schwere Strafen beimatischen Gesetze stehen.

Amtlicher Blättermeldungen zufolge ist der italienische Kriegskorrespondent Archibald von Reuters nach Amerika abgereist. Mit ihm zugleich hat der Bruder des amerikanischen Gesandten von Dalmatien, Dr. v. Baben, nach Amerika abgereist.

Dennoch deutsche Sentimentalität

Belfort, 8. September.

Am Montag abend warf ein in großer Höhe dem an der früheren Grenze gelegenen Felsen Ebaouannes zur l'étang schwebendes deutsches Kreuz einen Kranz ab, welcher die Aufschrift trug: „mort en heros son adversaire.“ (Dem abgefallenen Végoud — sein Gegner.) So meldet die „Agence Havas“, das amtliche Depeschendebureau. Der Reichskanzler erklärte neulich im Reichstag, das deutsche Volk habe die Sentimentalität der Fremden nicht ja, der einzelne Deutsche nicht. Dies beweist ein Kranz, der dem gefallenen Végoud gewidmet wurde.

Was ein belgischer Staatsmann meldet

's Gravenhage, 8. September.

Der „Haager Nieuwe Courant“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem belgischen Staatsmann, der Blatt nicht nennt, der aber als der frühere belgische Gesandte Baron Greindl erkennbar ist. Der Diplomat sichert, daß der Vierverband längst von der Unmöglichkeit der Mittel machte überzogen ist. Seine Überzeugung beruhe ausschließlich auf Joffres Widerstand und schließlich Kriegsmüdigkeit Deutschlands.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Durch den vom Reichstag bereits am 2. September d. J. angenommene Beschlüsse wird die nochmalige Wählung der Reichstagsmitglieder im nächsten Jahre möglich. Dies entspricht in erster Linie dem gemeinen Rechtsempfinden des Volkes. Solange die Verhältnisse die Einbringung eines solchen Gesetzes nicht ermöglichen, werden die Reichstagsmitglieder in der nächsten Wahlperiode nicht wiedergewählt werden können. Durch den freiwilligen Rücktritt einer großen Anzahl früher als dauernd unbrauchbar erklärter Reichstagsmitglieder ist erwiesen, daß sich eine

Zeichnet die dritte Kriegsleihe!

folgt beschrieben: 1. Viktor Legolf, 1,61 Meter groß, Gefangenenummer 1813, Brust und Rücken stark tätowiert; 2. Alfred Engrand, 1,75 Meter groß, Gefangenenummer 18 477, ebenfalls Brust und Rücken stark tätowiert. Während der erstere graue Manchesterhosen und hellbraune französische Militärlitewka trägt, ist der zweite mit blauem Arbeitsanzug versehen. Beide Leute sprechen nur französisch.

An der dritten Kriegsleihe beteiligt sich die Stadt Wiesbaden mit 9 Millionen Mark, die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau mit 10 Millionen Mark.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Kanonier Heinrich Schmidt 3. von Borsod, dem Gefreiten Heinrich Strüder (Sohn der Witwe Strüder) in Oberingelbach, dem Unteroffizier Alois Kunst von Steinebach bei Gebhardshain, dem Reservisten Heinrich Himmerich und dem Feldwebel Gustav Kohlenbeck, beide von Schenkelberg, dem Unteroffizier Hermann Jung von Mainz und dem Feldgeistlichen an der Westfront, Pfarrer Fritz Philippi von der Ringkirchengemeinde in Wiesbaden.

Aus dem Oberwesterwaldkreis 8. Sept. (Auszug aus den amtlichen Verlustlisten) Karl Kessler, Marienberg (3. Komp., Inf.-Rgt. 168), gefallen. Otto Müller, Hütte (11. Komp., Inf.-Rgt. 87), leicht verwundet.

Betzdorf, 7. Sept. Mit dem 1. Oktober befindet sich die Kreisbahn Scheuerfeld-Nauroth ein Jahr in der Verwaltung des Kreises, nachdem dieselbe vorher einer Gesellschaft gehört hatte. Bei dem Verkauf hatte letztere noch einen besonderen Gewinn von 800 000 Mk. eingeheimst. Die Geschäfte an der Bahn gehen aber jetzt noch besser als früher. Von der Grube „Windweide“ gehen täglich 40—50 Doppellader Eisenstein ins Tal, und erhält dieselbe täglich zehn Waggons Kohlen für ihren Betrieb. Bei Kogenroth haben die Eisenerzwerke einen großen Basaltbruch angelegt mit den neuesten Einrichtungen für Kleinschlag. Von hier gehen täglich bis 70 Wagen nach Scheuerfeld. Die 22 Vollberechtigten aus Kogenroth haben von der Verpachtung des Bruches ein schönes Stück Geld, so daß der Ort im Laufe der Jahre es zum Wohlstand bringen wird. Die Höhen des Westerwaldes bergen noch mancherlei Schätze, welche aber erst dann alle gewonnen werden können, wenn die Eisenbahnen mehr ausgebaut sind.

Limburg, 8. Sept. Gestern nachmittag tagte hier im evangelischen Gemeindehause die Hauptversammlung des Vereins nassauischer Pfarrer. Aus allen Gegenden der Provinz Hessen-Nassau waren Vertreter erschienen. Die Verhandlungen standen unter dem Zeichen des Krieges, der an den Pfarrerstand nicht nur doppelte Anforderungen stellt, sondern auch aus den nassauischen Pfarrhäusern schon sehr große Opfer gefordert hat. Den Jahresbericht erstattete Dekan Deißmann-Cubach, die Rassenverhältnisse schilderte Pfarrer Meyer-Runkel, während Pfarrer D. Schloffer-Wiesbaden über den Stand der nassauischen Kirchengeschichtsforschung Bericht ablegte. In den Vorstand wurden wieder bzw. neu gewählt: Dekan Deißmann-Cubach, Pfarrer v. Osen-Fleischbach, Pfarrer Weber-Sindlingen, Prof. Dr. Knodt-Herborn, Pfarrer Meyer-Runkel, Dekan Wilhelm-Diez.

Kurze Nachrichten.

In Wittgen (Westerwald) geriet beim Holzabfahren der nahezu 70 Jahre alte Peter Klein von dort unter seinen Wagen und wurde dabei zu Tode gequetscht. — In Diez hat man mit den Vorbereitungen für die Anlage eines Feldbahnhofs begonnen. Der Bahn soll in der Umgebung des früheren Rainhagens errichtet werden. — Die Stadtverordnetenversammlung in Wiesbaden genehmigte 20 000 Mk. für eine Goethefeier, welche Aufstellung am neuen Museum finden soll, und 6000 Mk. für den Ankauf von Bildern für die Oktoberausstellung im neuen Museum. — Zum Andenken an ihre Eltern stifteten die Bankiers L. und A. Pohn in Frankfurt a. M. für die Ausschmückung des alten Theaterplatzes einen Monumentalbrunnen. Die Gesamtkosten der Brunnenanlage stellen sich auf etwa 120 000 Mk. — Ein Nachtwächter in Frankfurt a. M., dem 5500 Mk. zum Umwecheln in Papiergeld übergeben worden waren, hat mit dem Gelde das Weite gesucht.

Nah und fern.

o **Großes Erdbeben?** In der Nacht vom 6. zum 7. September verzeichnete der Seismograph der Königsstuhl-Sternwarte ein großes Fernbeben. Der erste Einsatz erfolgte um 2 Uhr 33 Minuten 11 Sekunden, der zweite 2 Uhr 43 Minuten 41 Sekunden. Das Maximum war um 3 Uhr 10 Minuten 19 Sekunden zu verzeichnen. Die Bewegung erfolgte gegen 3 Uhr 30 Minuten, so daß der Apparat etwa drei Stunden in Bewegung war. Die Entfernung beträgt 9800 Kilometer.

o **Wie hohe Gemüsepreise zustande kommen,** zeigt die Tägliche Rundschau an einem lehrreichen Beispiel. Die Erfurter Blumenobstgärtner haben in der Woche vom 23. bis zum 28. August für ausgeführt schönen Erfurter Blumenkohl 6 Mark für 60 Stück, also für einen Kopf 10 Pfennig, nach Abzug ihrer Unkosten für Fracht und Anfuhr nach Berliner Marktballen erhalten. Nach dem Berliner Marktbericht vom 28. August kosteten in Berlin 100 Stück Erfurter Blumenkohl 20—35 Mark. Das ist durchschnittlich 27 1/2 Pfennig für den Kopf. Der Gärtner bekommt 10 Pfennig, der Händler verdient 12 1/2 Pfennig am Kopf! Im Berliner Kleinhandel aber kostet der Kopf schließlich 50 bis 60 Pfennig. Also eine Steigerung vom Produzenten bis zum Verbraucher von 400 bis 500 vom Hundert.

o **Opiumsuche in Paris.** Die Pariser Polizei ermittelte eine Opiumhöhle und verhaftete deren Besitzer sowie vier weitere Personen, darunter auch einen Apotheker, der den Besuchern Kokain zur Verfügung stellte. Die Rundschrift dieser Opiumhöhle gehörte dem elegantesten Pariser Publikum an.

o **Ein friedliches Lawn-Tennis-Turnier in St. Moritz.** Daß es in der Schweiz wirklich neutral zugeht, zeigt ein in St. Moritz zum Austrag gebrachter Lawn-Tennis-Wettbewerb, bei welchem mit Ausnahme der Russen, Türken und Serben, sämtliche kriegsführenden Nationen vertreten waren. Es beteiligten sich Deutsche, Österreicher, Amerikaner, Schweizer, Engländer, Franzosen und Italiener.

o **Deutsche Verwaltung russischer Forsten.** Eine Geschäftsstelle der „Deutschen Verwaltung russischer Forsten“ ist in Biala-Belza begründet worden. Es ist gleichzeitig eine Zentralstelle für Holzfällungen in polnischen Forsten. Leiter ist der Kgl. Forstassessor Busse. Zur Bewirtschaftung der Wälder im nördlichen Polen ist der Elbinger Forstwart Schröder nach Suwalki berufen worden.

o **Norwegischer Dampfer durch Feuer vernichtet.** Der griechische Dampfer „Rassawite“ setzte in Bort Laldol den Kapitän und die Besatzung des norwegischen Dampfers „Marie“, der im Golf von Biskaya durch eine Feuersbrunst verlorenging, an Land. Die „Marie“ war auf der Reise nach London und hatte eine gemischte Ladung im Werte von 20 Millionen Mark an Bord. Während der Feuersbrunst ging die See so hoch, daß zwei Rettungsboote umschlugen und ein drittes voll Wasser lief. Lösungsarbeiten waren nicht möglich. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Bunte Zeitung.

Französische Vaterlandsliebe. Vor einigen Tagen haben französische Flieger über unserm Operationsgebiet an kleinen Fallschirmen Brieftauben ausgelegt, die in ihrem Käfig außer einer „Gebrauchsanweisung“ einen Fragebogen und — man denke — zehn Franken mit sich führten. Das ist nicht beschämend für die deutschen Soldaten, die man durch die zehn Franken zum Ausfüllen dieses Fragebogens und damit zum Verrat verleiten will, sondern für die Urheber dieses eigenartigen Tricks selbst. Wie tief muß die Vaterlandsliebe in Frankreich im Wert stehen, wenn man die der Deutschen so niedrig einschätzt.

Die rettenden roten Hosen. Aus Erfurt wird berichtet: Ein hiesiger Bürger hatte einen Straßenzettel wegen Überschreitung der Straßenordnung erhalten, weil er auf einer Kutschfahrt sein Köhlein hatte zu rasch laufen lassen. Er beantragte richterliche Entscheidung und brachte für seine Unschuld folgende Gründe bei: Auf der „inkriminierten“ Fahrt zeigte sich das Pferd anfangs durchaus fromm und willig. Plötzlich bog jedoch um die Ecke ein kleiner Trupp französischer Kriegsgefangener und schon war's aus mit der Sanftmut der Rosinante. Sie scheute vor den vielen roten Hosenbeinen und war nicht mehr zu halten. Der Gerichtshof konnte sich dieser durchschlagenden Beweisführung nicht verschließen und sprach den Angeklagten frei.

Internationale Schwierigkeiten am Stifflerjoch. Die enge Beziehung der Grenzpunkte zwischen Schweiz, Tirol und Italien im Gebiete des Stifflerjochs brachte Absonderlichkeiten mit sich, von denen die eine wohl bekannt sein mag, daß das Hotel auf der Dreisprachenspitze auf Schweizer Boden steht, während der Grund, auf welchem das ans Hotel angebaute Telephonhäuschen errichtet ist, zu Tirol gehört. Jetzt, da auf diesen herrlichen Höhen blutiger Krieg herrscht, ergibt sich wiederum ein ganz merkwürdiger Umstand, der auf die eng aneinandergeschlossenen Grenzpunkte zurückzuführen ist: Die Österreicher können nicht, ohne die Neutralität der Schweiz zu verletzen, das vierte Straßewartterhaus auf der italienischen Seite des Stifflerjochs gegen Vormio hin beschließen, ein Birtshaus, das den Italienern zweifellos als Stützpunkt dient. Das gleiche aber ist der Fall bei einem österreichischen militärischen Punkte auf dem Stifflerjoch selbst. Auch hier müssen die Italiener die Schweizer Grenze achten.

Zum Kriegsführen sind nötig . . . Man schreibt der Frankf. Ztg. aus Frankfurt: In einer hiesigen Mädchenschule stattete heute der Herr Direktor in höchst eigener Person den Schülerinnen einer unteren Klasse einen Besuch ab, um ihnen etwas von der Kriegsleihe zu erzählen und sie zu einer gemeinschaftlichen kleinen Zeichnung zu veranlassen. Der Herr Direktor beginnt seine Ansprache mit dem bekannten Worte Montecucolis: „Zum Kriegsführen sind dreierlei Dinge nötig — Wist ihr, wie sie heißen?“ „Geld!“ schreit es im Chöre.

„Und?“ —

„Insektenpulver!“ pläzt die kleine Emmi heraus, deren Vater seit Frühjahr in Polen steht.

Eines Sultans „Nauschmeißer“. In Bordeaux weilte gegenwärtig Abd-el-Aziz, der vor einigen Jahren entthronte Ex-Sultan von Marokko. Ein französischer Journalist, der ihn zu sehen Gelegenheit hatte, schildert ihn als einen Mann mit roten Sandalen, der noch heute mit königlicher Würde durch die Straßen wandelt. Und hinter ihm wandelt der einzige Bedienstete, der ihm geblieben ist, ein kurzer, stämmiger, schmieriger Neger, der nicht gewöhnliche Körperkräfte zu besitzen scheint. Mit diesem Neger hat es eine eigene Bewandnis; es ist der Mann, der ehemals den Auftrag hatte, lästige Besucher aus der Nähe seines königlichen Herrn zu entfernen. Sein Verfahren hierbei war kurz und bündig, schlicht und unfehlbar: er gab, ohne ein Wort zu reden, dem Gast, der den Sultan zu langweilen begann, einen kunstgerechten Fußtritt, so daß der Besucher in weitem Bogen aus dem sogenannten Balaste flog und sich mit Erlaunen und mit Grauen eine gewisse Körperstelle rieb. Abd-el-Aziz, dem sonst nicht leicht etwas imponieren konnte, begte die höchste Bewunderung für seinen Nauschmeißer und gab diese dadurch kund, daß er ihn als den einzigen von allen seinen früheren Dienern ins Exil mitnahm.

Deiche.

Bei der Neuherstellung eines Winterdeiches ist auf sorgfältigsten Einbau der Erdmassen, also gleichmäßige Befestigung zu achten. Die Böschungen müssen auf breiter Basis aufgebaut sein, so daß die Dammkrone noch von einem Wagen befahren werden kann, wenn bei Durchbrüchen schnell Verbesserungsmaterial herangeschafft werden muß. Binnenböschung möglichst mindestens 1:3,5 bis 1:4 und Außenböschung 1:3 Gefälle. Die Dammkrone muß 1/2 Meter über dem höchsten früher gemessenen Wasserstand liegen. Die früher übliche Deichbefestigung mit Gehölz ist zu vermeiden, weil das ungleichmäßig verteilte Wurzelwerk Angriffspunkte für die Blüten bildet und Abbrüche

unter diesen befinden. Die Zeit und der Ort blüßig die Mängel beseitigt, die die frühere Entscheidung haben. Es wäre ebenso unbillig, wie entspricht nicht dem Grundgedanken der Wehrpflicht, ältere Leute ins Feld zu schicken, noch taugliche und abkömmliche jüngere Leute sind. Von einer Verlängerung der Wehrpflicht bis vollendete 45. Lebensjahre hinaus, wie oft behauptet wird, ist keine Rede. (W.L.V.)

die in den Bedingungen zur dritten Kriegsleihe vorgesehene Unkündbarkeit bestehen noch weiten Volksteilen irrthümliche Vorstellungen, vielfach angenommen, daß vor dem 1. Oktober Verkauf der Schuldverschreibungen nicht an dem gegenüber kann nur immer wieder betont, daß die fragliche Bedingung gerade im Interesse des Schuldners gelegen ist, dem dadurch eine ungehörige Verzinsung während eines Zeitraums von neun Jahren gewährleistet ist. Im übrigen durch die Unkündbarkeitsklausel kein Hindernis geworden schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Verkauf der Verschreibungen über die Stücke der Kriegsleihe dem Schuldner.

Belgien.

Vorleser der Brüsseler Anwaltskammer, der Titel Patonier trägt, Herr Theodor ist verhaftet und nach Deutschland gebracht worden. Theodor hat Advokaten verboten, sich bei Wahrnehmung der seiner Partei vor Gericht auf die Mietverträge des Generalgouverneurs vom 10. November 1914 zu beziehen, die den Rechtsbestand dieser Verträge anerkennen. Damit hat der Patonier sich einer Verletzung der ihm zustehenden Befugnisse zum Nachteil des rechtlich interessierten Publikums und auch der Advokaten gemacht. Theodor wird bis zum Ende des Jahres in Deutschland bleiben.

Y- und Ausland.

8. Sept. Der Deutsch-bulgarische Vertrag hat an das Unterrichtsministerium und an die Kaufmannschaft den Antrag gestellt, daß die Sprache im orientalischen Seminar und auf der Schule als Unterrichtsgegenstand aufgenommen werden soll.

8. Sept. Reuter meldet aus Ispahan: Der Generalkonsul wurde am 2. September bei einem Angriff angegriffen und verwundet. Ein indischer Soldat wurde getötet.

8. Sept. Gegen den Abgeordneten Oberst von der in dem Prozeß wegen Betruges bei Militärverordnungen freigesprochen worden war, ist jetzt ein Verbot der Reineides eröffnet worden.

8. Sept. „Daily News“ melden aus New York: Die amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford hat 100 000 Sterling für Friedenspropaganda in den Staaten gestiftet.

8. Sept. Die Abstimmung über den Kleingeld heizert sich heute bis zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Duma verlangt strenge Beschränkung der Spekulation mit Scheidemünzen.

8. Sept. Der Vertrag über die Regulierung der Grenze zwischen der Türkei und Bulgarien nach einer Meldung des bulgarischen „Dnevnik“ ist unterzeichnet worden. Bulgarien erhält 3000 Quadratkilometer von türkisch-Thrazien als neue Gebiete 15 Tage nach der Unterzeichnung des Vertrags.

8. Sept. Wie hier bekannt wird, hat die englische Regierung die Ausfuhr von Benzol und Toluol nach Deutschland vorübergehend wegen des eigenen Bedarfs eingeschränkt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 10. September.
8⁰⁰ | Rondaungang 6⁰⁰ B.
8³⁰ | Rondaungang 6³⁰ B.
Vom Weltkrieg 1914.

an der Karne: Deutsche Truppenteile, die in der Gegend des Feldes östlich von Paris vorzudringen, sind in zwei Tagen schweren Kämpfen zwischen Neang und überlegene feindliche Streitkräfte ab und ab 50 Geschütze und mehrere Tausend Gefangene. Die deutschen Truppen sind zurückgenommen. — Weislich Verdun deutscher Besetzung der südlichen Sperrlinie. — Sieg über den linken Flügel der Riemer-Armee. — Untergang des englischen „Ocean“.

den Bräde zu Kistad beendet den Nordischen Krieg. August v. Froriep geb. — 1898 Ermordung der Kaiserin von Österreich in Genf. — 1912 Schriftstellerin (Bertha Behrens) gefl.

nach dem nichtfeindlichen Ausland. Bekanntlich sind die nach dem nichtfeindlichen Ausland sowie nach Belgien, Norwegen und den zum Befehlshaber der Reichsarmee und Neubretelach gehörigen badischen Gebieten gegeben werden, damit die während des Krieges militärische Prüfung des Inhalts der Briefe eingeleitet, die zwar nicht in gewöhnlicher Weise eingeleitet, die aber nicht die Verschlüsselung nach innen eingeschlagen und auf den Brief eingeleitet ist. Abgesehen davon, daß dadurch die Beschränkungen anderer Briefsendungen, die sich in die von der Reichsarmee nicht bedeckten offenen Briefe hineinziehen, haben sich daraus Unzulänglichkeiten bei der Überwachung ergeben, die der Reichsarmee erklaren. Derartige Briefe sind künftig von den militärischen Dienststellen der Reichsarmee der bezeichneten Briefsendungen nicht als unzulässig angesehen und zur Überwachung der Ablieder zurückgegeben. Es liegt im Interesse der Reichsarmee, daß die Umschlüsse der Briefe nach dem Verfahren abzuheben. — Die Reichsarmee hat darauf hingewiesen, daß die Umschlüsse der Briefe nach dem Verfahren abzuheben, die Umschlüsse der Briefe nach dem Verfahren abzuheben.

9. Sept. Wie wir erfahren, sind auch in der Gegend bei den verschiedenen Zeichnungsarbeiten Beträge auf die neue (dritte) Kriegsleihe verwendet worden. Am Montag abend aus Oberhattert wurden 1000 französische Kriegsgefangenen werden wie

